Nimm meine Hand

Der Weg aus der Einsamkeit

Von mickii-K

Kapitel 3: Verflucht

Mit einem vollen Magen verließ sie den kleinen Laden und rieb wärmend über die Oberarme, da es doch recht kühl geworden war. Nachdenklich sah sich Yukiko auf der Straße um, sie hatte keine Lust nach Hause zu gehen. Sie wollte Genma und Shizune nicht stören, auch so kam sie sich schon ein bisschen wie ein Eindringling vor. Yukiko hatte niemanden über ihre Ankunft verständigt. Ihre Freundinnen zu überraschen, war im Nachhinein vermutlich keine so gute Idee gewesen. Immerhin teilte Shizune nun ihr Privatleben mit ihr und Yukiko wusste nicht, ob ihrer Freundin das gefiel.
In Gedanken notierte sich Yukiko, dass sie mit Shizune darüber sprechen musste, um sich selbst eine eigene Unterkunft zu suchen.

Verzweifelt blies sie ihre Wangen auf und sah sich um. Konohagakure hatte etwas Magisches an sich in der Nacht. Zwar waren in den Straßen tagsüber mehr Menschen anzutreffen als jetzt, doch wenn die Lichter am Abend in den Wohnungen angingen, erfüllten sie das Dorf auf eine andere Art mit Leben. Das Licht aus den Fenstern tauchte die Straße in ein warmes Gelb und breitete eine willkommene Atmosphäre aus.

Lächelnd schlug sie den Weg in die entgegengesetzte Richtung von ihrem neuen Heim ein und versuchte so viel wie möglich von dem Ort aufzunehmen. Lautes Gelächter drang aus den offenen Restaurants, während nebenan die Inhaber kleiner Läden ihre Schaufenster putzten und alles für den nächsten Tag vorbereiteten.

Obwohl kaum vier Monate vergangen waren, seit Konoha von Orochimaru angegriffen wurde, war der Alltag wieder zurückgekehrt und hatte die Menschen voll im Griff. Sie alle hatten sich in ihre Arbeit gestürzt, um die traumatischen Erlebnisse zu vergessen. Das war nichts Neues. Was Yukiko dennoch überraschte, war, dass jeder lächelte. Keiner hier wirkte verbittert. Sie alle trugen noch Hoffnung in sich, dass alles gut werden würde. Sie alle ließen sich von dem Bösen nicht in ein Loch reißen.

Es war faszinierend.

In einer abgelegenen Seitengasse blieb ihr Blick an einem kleinen Schild hängen. Es wirkte alt und doch war es fein säuberlich poliert. Obwohl es nur eine kleine Kneipe war, schien diese dem Besitzer viel zu bedeuten. Yukiko fragte sich, ob es sich dabei

um einen Familienbetrieb handelte? Das würde zumindest das alte Schild erklären. Neugierig ging sie hin und lugte durch das dunkle Fenster ins Innere. Es schien voll zu sein. Yukiko krauste ihre Lippen und überlegte, ob sie hinein gehen sollte. Sie war neu hier und dieses kleine Lokal war wahrscheinlich einer dieser Zufluchtsorte für Einheimische. Mit Sicherheit würde sie die Aufmerksamkeit auf sich ziehen und so etwas konnte sie gar nicht ab.
Unentschlossen stand sie vor der Tür, als ihr plötzlich jemand auf die Schulter klopfte.

„Yukiko! Schön dich hier anzutreffen!"

Überrascht drehte sie sich um und sah in das Gesicht von Iruka. Er war ihr heute über den Weg gelaufen, als sie Putz- und Lebensmittel eingekauft hatte. Leider hatte sie sich nicht beherrschen können und so viel eingekauft, dass sie die vier Tragetaschen nicht alleine tragen konnte. Ihrer Meinung nach war er ein wenig merkwürdig, denn obwohl Iruka sie nicht gekannt hatte, bot er ihr seine Hilfe an. So etwas hatte sie bislang noch nie erlebt.

Iruka war so nett - oder besser gesagt so komisch - gewesen und hatte ihr beim Tragen der Einkäufe geholfen. Auf dem Weg zu ihrer Wohnung stellte sich heraus, dass sich ihr Ankommen schon herumgesprochen hatte. Sehr zu Yukikos Bedauern, aber das hatte sie irgendwie auch erwartet. Shinobi waren auch nur Menschen und Klatsch und Tratsch faszinierten jeden.

„Iruka, gleichfalls", lächelte sie ihm zu.

„Möchtest du mit hineinkommen? Wir wollten gerade einen Trinken gehen.“ Er deutete auf einen Mann hinter ihm, der ihr bis jetzt nicht aufgefallen war.

Irgendetwas an seinem Gesichtsausdruck verunsicherte sie. Der junge Mann starrte sie an, als könnte er sie mit Leichtigkeit durchschauen. Ein Schauer lief ihr über den Rücken. Unwohl sah sie zu ihren Stiefeln und fing an mit ihren Fingern zu spielen.

„Ich … Ich … ehm.“ Yukiko wurde von Irukas plötzlichem Lachen unterbrochen. Verwundert und gleichzeitig beschämt sah sie zu ihm.

„Tenzou, hör auf damit. Du verunsicherst sie ja total. Das ist Yukiko. Du weißt doch. Die, von der Kotetsu uns erzählt hat“, erklärte ihm Iruka.

Dieser schien zu verstehen, denn seine Mimik entspannte sich und er wirkte auf einmal deutlich sympathischer auf sie. Yukiko versuchte ihn anzulächeln, was seinem Schmunzeln nach zu urteilen eher eine Grimasse war. Die Tatsache, dass sie wirklich zum heißesten Thema des Dorfes geworden war, drückte ihr schwer auf den Magen.

„Hi!“ Um die Stimmung aufzulockern hob er seine rechte Hand zum Gruß. „Tut mir Leid. Ich bin unbekannten Menschen immer ein wenig … nun sagen wir mal, ich versuche sie zu durchschauen – Berufskrankheit“, verlegen kratzte er sich am Hinterkopf.

„Komm! Gehen wir etwas trinken“, forderte Iruka sie auf und hielt dabei die Tür des

kleinen Lokals auf.

„Aber ich bezahle - wegen heute!“ Wenn sie schon Trinken ging, konnte sie sich für seine Hilfsbereitschaft bedanken.

„Ach, das war doch nicht der Rede wert.“ Er wedelte mit der Hand, während er einen Tisch im hinteren Eck ansteuerte.

Der Raum war erfüllt mit Zigarettenrauch und dem Geruch nach Alkohol. Aber es war kein unangenehmer Duft, denn es passte zu der Atmosphäre. In der anderen Ecke war ein älterer Herr, der auf seiner Gitarre eine liebliche Melodie spielte und ihr zuzwinkerte, als sich ihre Augen trafen.
Peinlich berührt sah sie wieder zu Iruka und setzte sich neben ihn. Dieser kommentierte ihre Reaktion mit einem Schmunzeln.

„Also, ich bestehe da … darauf“, fing Yukiko wieder ein Gespräch an, um von sich abzulenken. Ihre Wangen fühlten sich plötzlich ganz heiß an.

„Wirklich. Das hat mir nichts ausgemacht“, fing er an, doch als sie den Kopf schüttelte und ihn kurz böse ansah, hielt er inne. „Also gut“, gab er schließlich nach.

Tenzou fing an zu lachen. „Genau deshalb bist du auch nur ein Lehrer.“

„Was meinst du damit? Iruka ist ein Lehrer?“, fragte Yukiko überrascht.

„Ja. Er unterrichtet an der Akademie. Iruka kann sich nämlich nur bei Kindern gerade noch irgendwie durchsetzen. Als Shinobi ist er deshalb nicht wirklich zu gebrauchen“, zwinkerte Tenzou, um seine Worte zu verharmlosen.

„Hee …“, setzte Iruka empört an, brach jedoch ab, als die Kellnerin zu ihrem Tisch kam.

„Hallo ihr zwei. Wen habt ihr denn mitgebracht?“ Die junge Frau musterte Yukiko ausgiebig, weshalb sie nervös auf ihrem Sessel herumrutschte. Sie mochte es nicht, wenn andere ihr mehr Aufmerksamkeit als nötig schenkten.

„Yumi. Das ist Yukiko, sie ist neu im Dorf“, erklärte ihr Iruka und wurde ein wenig rot. Verwirrt über die Reaktion zog Yukiko die Augenbrauen in die Höhe. Ein Blick zu Tenzou verriet ihr, dass dieser sich zusammenreißen musste, damit er nicht laut los prustete.

„Und was kann ich euch bringen?“, säuselte sie verführerisch.

Als sie drei Bier bestellt hatten, war sie mit einem aufreizenden Hüftschwung hinter die Bar verschwunden. Nun, sie durfte sich dieses Verhalten erlauben, denn sie war Yukikos Meinung nach attraktiv. Sie hatte lange wellige Haare, doch durch die schlechte Beleuchtung konnte sie die Farbe nicht klar ausmachen, aber sie tippte auf ein schönes Rotbraun.
Ihre Augen waren in einem strahlenden Grünton, die einen verzaubern konnten.

Nach der dritten Runde schien Yukiko langsam aber sicher den Alkohol zu spüren. Sehr zum Vergnügen ihrer zwei neuen Freunde. Sie machten sich einen riesen Spaß daraus, dass die Weißhaarige nichts vertrug.

„Das ist die Müdigkeit. Ich bin erst heute angekommen und durfte auch noch die ganze Wohnung putzen“, seufzte Yukiko empört und stützte ihren Kopf mit der Hand ab. Dieser wurde ihr allmählich zu schwer.

„Daran musst du dich gewöhnen. Spätestens wenn du selbst als Kunoichi hier arbeitest, wird die Müdigkeit dein ständiger Begleiter sein“, lachte Tenzou.

Verwirrt sah ihn Yukiko an. Sie bekam ein mulmiges Gefühl bei diesem Thema. Würde sie wirklich als Kunoichi in Konoha eingesetzt werden?

„Kunoichi? Ich?“ Ihre Stimme war durch den Frosch in ihrem Hals noch rauer als sonst. Tenzou zuckte nur mit den Schultern.

„Naja. Wahrscheinlich. Tsunade ist eine Sklaventreiberin und durch den Angriff haben wir gute Shinobi verloren. Zudem kommt auch noch hinzu, dass wir Geld für die Renovierungsarbeiten brauchen, weshalb jeder von uns zurzeit ununterbrochen arbeiten muss. Deshalb gehe ich davon aus, dass du als Kunoichi ebenfalls aushelfen wirst“, erklärte ihr Tenzou.

Dass Tsunade das Amt unter schwierigen Zeiten übernommen hatte, wusste sie. Doch dass es so drunter und drüber ging, hatte sie nicht vermutet. Immerhin wirkte nach außen hin alles friedlich. Dennoch war die Aussicht darauf, dass ihre Freundin sie als Kunoichi einsetzte, keine erfreuliche Nachricht.

„Aber ich … ich bin keine …“, versuchte sie sich aus dieser Situation herauszureden.

„Du hast doch vorhin erwähnt, dass du Tsunades Schülerin gewesen bist. Iryonin sind ein Mangel und daher auch wertvoll für uns. Ich weiß ja nicht, wie gut du bist, deshalb vermute ich, dass sie dich wahrscheinlich nur zum Genin ernennen wird. Du wirst unbedeutende D-Missionen erledigen, um Geld in die Dorfkasse zu bringen. Vielleicht irgendwann mal in ferner Zukunft auch andere Missionen antreten, wo wir Medic-Nins brauchen. Mal sehen …“, meldete sich Iruka zu Wort. Er schien ihre aufkommende Panik bemerkt zu haben, weshalb er ihr zu lächelte.

Sie seufzte. Das alles ergab Sinn. Leider! Sie wollte das nicht. Niemals. Warum musste sie eine Kunoichi werden? Könnte sie nicht auch ohne einen Shinobirang Tsunade helfen?

„Warum bist du eigentlich nicht als Kind zum Shinobi ausgebildet worden?“, fragte Iruka neugierig und stütze sein Kinn mit der Hand ab, als er sich nach vorne beugte.

Nachdenklich sah Yukiko auf ihre Handflächen. Sie war kein Shinobi geworden, da sie laut Arisu verflucht war. Ihr ganzes Leben lang war sie von dieser Gabe geflohen. Denn es hätte Arisu und sie in Gefahr gebracht, wenn es jemand erfahren hätte.

„Dort wo ich … herkomme … sind Shinobi nicht angesehen. Und … Menschen wie ich … haben es relativ schwer“, murmelte Yukiko verunsichert.

So oft war sie als Kind umgezogen, weil sie die Gefahr unterschätzt hatte, die von ihr ausging. Sie Fand ihr Können aufregend und hatte es jedem unter die Nase gerieben, sobald sie sich unbeobachtet gefühlt hatte. Dass Arisu sie überhaupt behalten hatte, grenzte an ein Wunder.

„Menschen wie du?“, alarmiert sah Tenzou zu Yukiko und dann zu Iruka, dessen Augen sie prüfend musterten.

„Naja. Ich … Ich … es ist nicht weiter von Belangen“, traurig verzog Yukiko ihren Mund zu einem Lächeln.

„Ich … Ich sollte nach Hause“, Yukiko wich ihren Blicken aus „Es war ein schöner Abend. Hier das müsste für die Rechnung genügen“, sie legte ihnen das Geld auf den Tisch und machte auf dem Absatz kehrt.

Plötzlich hielt sie eine Hand am Unterarm fest. Als sie sich umdrehte, erkannte sie Iruka.

„Es … tut uns Leid. Wir wollten nicht …“ Yukiko unterbrach ihn, als sie mit dem Kopf schüttelte.

„Schon okay. Gute Nacht, Iruka“, beteuerte sie mit überraschend fester Stimme.

„G … Gute Nacht“, erwiderte er. Als er ihren Unterarm losließ, sah er sie schuldbewusst an, weshalb
sie ihn anlächelte, in der Hoffnung ihn damit zu beruhigen.

Auf dem Dach ihres Wohngebäudes sah sie zu den Sternen hoch und ließ ihre Fassade für einen kurzen Moment bröckeln. Sie mochte ihre Gabe nicht. Wie konnte ein solcher Fluch denn etwas Gutes sein? Yukiko wollte das alles nicht. Nie hatte sie es sich gewünscht. Es hatte ihr nur Probleme im Leben bereitet.

Sie öffnete ihre Hand und starrte ihre Handfläche an, auf welcher sich ein kleiner Wirbel bildete und eine kleine Blüte aus Eis zum Vorschein kam.

Ein Shinobi sollte aus ihr werden?

Sie erschauderte bei dem Gedanken. Bilder von den Monstern aus Iwagakure tauchten vor ihrem inneren Auge auf. Sie fühlte, wie sich ihr Magen zusammenzog und ihre Zunge von einem pelzigen Geschmack benetzt wurde. Ihr Herz schlug schneller, als sie an die Kämpfe dachte. An die Zivilisten, die um Gnade flehten.

Müsste sie dann auch andere töten? Auf Tsunades Befehl jemandem einen wichtigen Menschen nehmen? Tränen stiegen ihr in die Augen und sie blinzelte sie weg. Sie wollte hier glücklich werden.

Ging das überhaupt als Kunoichi?

Plötzlich tauchte sein Gesicht auf. Warme braune Augen strahlten ihr entgegen, während sich ein zärtliches Lächeln auf seinen Lippen bildete. Dai.

„Schneeflöckchen, sei stark …“, hörte sie seine Stimme in ihrem Kopf wiederhallen.